

Feier zu Westumfahrung und N4**Lotteriefonds-Mittel nachhaltig einsetzen!**

Am kommenden Wochenende wird die so genannte Westumfahrung um die Stadt Zürich, gemäss NZZ eine lediglich „vorläufige“ Korrektur früherer gigantischer raumplanerischer Fehlleistungen, mit grossem Pomp eröffnet. Dem Kanton Zug bringt die Westumfahrung den Anschluss an die N4 durchs Knonaueramt. Das ist denn auch der Grund, weshalb der Kanton Zug sich an der grossen Party mit DJ Bobo, Glitzer und Gloria beteiligt: 300'000 Franken wurden dafür aus dem Zuger Lotteriefonds gesprochen, trotz Kritik der SP im Zuger Parlament. Allein die Gage von DJ Bobo beträgt 250'000 Franken. Der Kanton Aargau wirft übrigens ebenfalls 300'000 Franken aus dem Lotteriefonds auf – aber nicht allein für den aus dem Aargau stammenden Bobo, wie die Behörden betonen. Mit ihrem Beitrag wollen die Aargauer auch noch ihr Festzelt bezahlen und dort das Aargauer Radtournetz promoten. Das wäre immerhin ein Gegengewicht zur Formel-1-Show, die auch noch abgehen soll – subventionierte Raserei, quasi. Die ganze Sache schmeckt also gründlich nach „Brot und Spielen“. Dabei gäbe es mitten in der Krise wohl dringendere Ausgaben zu tätigen. Zudem ist diese Mittelverwendung für das Strasseneinweihungsfest an und für sich fragwürdig, sollen die Gelder aus dem Lotteriefonds doch „wohltätigen, gemeinnützigen oder kulturellen“ Zwecken zugute kommen. Da hat das Zürcher Stadtparlament, das eine finanzielle Beteiligung an der Feier haushoch abgelehnt hat, besser gehandelt. Ein Vorstoss der Zuger SP im Kantonsrat, der sich ebenfalls gegen eine solche Beteiligung richtete, wurde insbesondere von der CVP lächerlich gemacht und als „peinlich“ bezeichnet. Zu lächeln gibt's bei diesem Thema aber nicht viel. Vielmehr ist eine solche Verwendung von Lottereeinnahmen zum Heulen. Und es ist mehr als peinlich, wenn hier vom CVP-Sprecher die Solidarität bemüht wurde. Solidarität mit wem? Nicht viele bürgerliche Parlamentarierinnen und Parlamentarier dürften regelmässig einen Lottoschein oder ein Los kaufen. Denn wie eine repräsentative Studie des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung in Köln zeigt, sind es vor allem wenig privilegierte Menschen, die für ihren Traum von etwas mehr Wohlstand ins Portemonnaie greifen, um Lottoscheine auszufüllen oder Lotterielose zu kaufen. Diese im Februar auch in Zürich vom Sozialwissenschaftler Jens Beckert vorgestellte Studie belegt, dass Menschen aus bildungsfernen Schichten unter den Lottospieler/innen übervertreten sind. Gemäss Beckert findet hier eindeutig eine Wohlstandsumverteilung von unten nach oben statt. Denn die Besteuerung von Lottoschein und –los schlägt noch den progressivsten Einkommenssteuertarif bei Weitem. Wenn man weiss, wie gering die Wahrscheinlichkeit eines Gewinns statistisch ist, dann ist klar: Haushalte mit Einkommen unter dem Durchschnitt speisen mit ihrem hart verdienten Geld den Lotteriefonds. Um hier wieder ein Minimum an sozialer Gerechtigkeit herzustellen, müssten die Mittel aus dem Lotteriefonds vorwiegend für Aus- und Weiterbildungsprojekte für unterprivilegierte Personen eingesetzt werden. Aber sicher nicht für pompöse Parties, mit denen Strassen eingeweiht werden. Die Verwendung von Lotteriefondsgeldern gilt es daher gründlich zu überdenken. Stoppen lässt sich diese fragwürdige Mittelverwendung kurzfristig nun nicht mehr. Doch wenn vor allem Personen mit kleinen Einkommen an der Westumfahrungssause teilnehmen, dann haben sie wenigstens wieder etwas vom Geld, das aus ihren Taschen zum Staat fliesst!

Barbara Gysel, SP-Präsidentin und Kantonsrätin, Zug